

Hans-Joachim Gögl

Interview vom 14. Jänner 2025

Pia: Magst du vielleicht kurz was über dich sagen, damit ich das auch in meine reinschreib, also was du genau machst?

Hans-Joachim: Ja, also ich bin der künstlerische Leiter des BTV-Stadtforums in Innsbruck. Das Stadtforum beherbergt zwei Räume, nämlich einen akustisch tollen Konzertsaal und einen eingeführten, seit 2012 aktiven Raum für zeitgenössische Fotografie. Das ist eigentlich eine durchaus bedeutende Institution für Fotokunst in Westösterreich, kann man sagen. Und seit 2018 leite ich diesen Raum und dieses Programm. Das Konzept dieses Programmes besteht darin, dass wir zweimal pro Jahr internationale Fotokünstlerinnen und Fotokünstler einladen, mit einer neuen, für uns eigens entwickelten Ausstellung, auf die Region Tirol, Vorarlberg zu reagieren. Es gibt dazu ein verschränktes Musikprogramm im zweiten Raum. Wir publizieren jeweils einen Katalog bzw. ein Buch bei Fotohof in Salzburg zu dieser Ausstellung und es gibt eine begleitende Videoarbeit, ein Making-Off Video, und ein ausführliches Vermittlungsprogramm zu den jeweiligen Ausstellungen.

Pia: Und warum fasziniert dich denn Fotografie an sich?

Hans-Joachim: Also, Fotografie ist eine Kunstform und wie alle Kunstformen ist es ein Ausdruck von einem Menschen mit einem spezifischen Medium zu existenziellen Themen des Menschseins. Also, es geht um Resonanz auf die Welt und insofern finde ich Fotografie als künstlerische Artikulation wichtig und spannend. Aber im Speziellen unterscheidet sich natürlich die Fotografie von anderen Kunstgenres oder -sparten in dem, dass sie aufgrund der spezifischen Technik behauptet, einen Ausschnitt von Wirklichkeit abzubilden. Mir ist natürlich bewusst, dass es mittlerweile unglaubliche Manipulationsmittel gibt, sodass es gar nicht mehr unterscheidbar ist, ob das wirklich jetzt ein Ausschnitt, also ein Dokument von Wirklichkeit ist, oder ob das eine manipuliert gestaltete, visuelle Arbeit ist und insofern quasi mit Zeichnung oder Malerei vergleichbar ist. Aber in der Regel ist ein ganz großer Anteil der Fotografie immer noch quasi eine stimmige Annahme, dass es da um einen Ausschnitt von Wirklichkeit geht. Und insofern finde ich das ein sehr aufregendes künstlerisches Medium, weil mir zeigt jemand Realität, bei der ich zu diesem Zeitpunkt an diesem Ort nicht dabei war. Das ist eine ganz spezifische Geste und ein ganz direkter

Beziehungsimpuls eigentlich. Das ist etwas, das bei Fotografie für mich immer mitschwingt.

Pia: Okay, fotografierst du auch selber oder bist du mehr mit Ausstellungen beschäftigt sozusagen?

Hans-Joachim: Also ich fotografiere sozusagen wie alle Laien auf dieser Welt mit einem Handy und mache ein Foto von meinen Kindern beim Geburtstag. Das war's praktisch. Ich hab überhaupt keine spezifische Meisterschaft da drin. Also das sind nicht einmal besonders wackere Bilder, die ich da mache, sondern meine Arbeit besteht tatsächlich im Fotografie-Anschauen, über Fotografie zu sprechen, Qualität von Fotografie zu verstehen, Fotokünstlerinnen und -künstler zu besuchen, einzuladen und eben vor allem herauszufinden, wo ich glaube, wo eine spezifische Qualität liegt, wie jemand in Kontakt gehen kann mit einer Region und wer dann eben zu unserem Programm besonders gut passt.

Pia: Das heißt, du selbst fotografierst eigentlich nur digital, also analog so gut wie gar nicht?

Hans-Joachim: Genau. Also ich würde sogar sagen, ich fotografiere gar nicht, weil das eigentlich überhaupt keine Bedeutung in meinem Leben hat. Und das war auch für mich niemals ein Hobby, das hat nicht einmal die Bedeutung von einem Hobby, sondern manchmal mache ich einfach zur schnellen eigenen Dokumentation ein Handybild. Ich bin Fotokurator, aber habe keine wirkliche Praxis. Allerdings habe ich es gelernt analog zu fotografieren, als Jugendlicher noch. Und ich habe auch Fotos entwickelt, also ich weiß, wie es in einem Fotolabor riecht.

Pia: Das ist auch spannend, sozusagen, du kannst es vielleicht mit Erinnerungen verbinden.

Hans-Joachim: Ja, also den analogen Prozess finde ich total interessant, auch als Kurator, weil mich interessiert bei aller Kunst immer auch, wie sie hergestellt wird und der Herstellungsprozess des Fotografierens der Analoge, der hat was durchaus Magisches. Es gibt ja jedes Mal diesen einzigartigen Moment, wo das Bild in der Entwicklerflüssigkeit zum ersten Mal erscheint und der analoge Fotograf, die analoge Fotografin weiß nicht wirklich, wie das Bild geworden ist, bis zu diesem Zeitpunkt. Und es kann auch sein, dass das Bild zu einem viel früheren Zeitpunkt gemacht worden ist und man sich gar nicht mehr richtig erinnern kann, was man eigentlich damals fotografiert hat. Und das sind wunderbare Momente, wo etwas, das man vergessen hat, wieder auftaucht, wo sich eine Qualität, die man gesucht

hat, erreicht wird oder nicht, wo ein Bild sich als besser herausstellt, wie man es sich vorgestellt hat oder als missraten und auch wo ein Bild, dessen Auftauchen langsam wahrgenommen wird, von einem total verschwommenen Zustand bis zu einem ganz scharfen, dann, wenn es getrocknet dann vor dir liegt. Und insofern finde ich, analoge Fotografie hat wirklich etwas Faszinierendes, obwohl sie dann natürlich an die technologischen Grenzen auch gestoßen ist, in der Konkurrenz zur digitalen Fotografie.

Pia: Ja, klar. Als du damals in deiner Jugendzeit fotografiert hast, findest du das hat sich irgendwie verändert bis heute? Also die Prozesse sind ja immer noch gleich, aber hat sich irgendetwas deiner Meinung nach verändert oder hast du etwas mitbekommen?

Hans-Joachim: Ich glaube, dass sich da die Praxis enorm verändert hat. Also, zum Beispiel, die Filme waren ja damals ... Die haben ja Geld gekostet. Das heißt, jemand hat sich extrem genau überlegt, wann er abdrückt und hat sich auf das Bildmachen ganz anders vorbereitet. Das spielt jetzt natürlich überhaupt keine Rolle mehr, 10 000 kosten gleich viel wie eines. Du wärest komplett pleite gewesen vor, weiß nicht, 30 Jahren, wenn du so fotografiert hättest, wie wir heute fotografieren, das ist ein Aspekt. Also das heißt, die Vorbereitung, die Auswahl des Motives, die ganze Arbeit, bevor ich abdrücke, die hat eine viel größere Bedeutung gehabt. Und auch eben, das Nächste ist, dass sie dann ein Gedächtnis haben müssen als analoger Fotograf. Also ich habe drei Filme vollgeschossen ... Wenn's kein Profi war, in einem Monat und nach einem Monat hat ein Hobby-Fotograf in seinem Labor entwickelt und dann hat er sich merken müssen, wie er damals belichtet hat und was es für ein Ergebnis gezeigt hat. Und dann hat er wieder ein Monat lang die Chance bekommen, es zu verbessern. Also es waren viel langsamere Lernprozesse und die Erkenntnisse waren kostbar und es war viel, viel schwieriger als jetzt. Du schießt, du siehst sofort das Ergebnis. Du denkst dir ‚verdammt‘, ich hab den falschen Ausschnitt, ich muss mehr nach links stehen, machst es wieder. ‚Verdammt‘, jetzt ist irgendwie die Figur vorne unscharf, drückst drauf und stellst sie scharf. Also du korrigierst innerhalb von Sekunden eigentlich. Und damals hast du innerhalb von Wochen korrigiert.

Pia: Das stimmt. Aber findest du auch, dass sich analoge Fotografie bis heute verändert hat?

Hans-Joachim: Also, da weiß ich jetzt nicht genau, was da ein Profi, ein analoger Profi, sagen würde. Da bin ich technisch zu wenig informiert. Also, ich weiß nicht genau, ob sozusagen

dieameratechnik sich irgendwie weiterentwickelt hat oder ob die eine Vollbremsung gemacht hat, irgendwann, weil es keinen Sinn mehr hat, darin zu investieren. Ich würd das fast ein bisschen mit so etwas vergleichen wie Vinyl und Spotify. Ich glaube eben, dass eigentlich in erster Linie ... Also, meine Vermutung ist, du musst im Grunde genommen ... Der Prozess des Entwickelns, glaube ich, sollte eine Bedeutung haben für deine künstlerische Artikulation. Wenn der keine Bedeutung hat, dann glaube ich, ist das eher sinnlos analog zu fotografieren. Also die analoge Fotografie muss irgendeine spezifische Qualität liefern, für deinen künstlerischen Prozess. Wenn sie das nicht kann, ist sie nur unterlegen, würde ich sagen. Weil ich glaube, dass man mittlerweile, wenn ich es richtig verstanden habe, schärfer fotografieren kann, billiger fotografieren kann, qualitativ besser fotografieren kann, als mit analoger Technik. Aber, was man natürlich nicht hat, ist diese Form von Magie in der Entwicklung. Und natürlich auch diese ... Also, wenn du das dann durchziehst mit den Papierqualitäten, dann spürt man das.

Pia: Das auf jeden Fall. Es kommt ja wieder mehr Vintage im Trend, aber ganz viele fotografieren ja digital und legen dann einfach einen Filter drüber, damit es analog aussieht. Also, vielleicht ist es da auch irgendwie so, dass sich viele gar nicht mehr die Mühe machen, dass es analog ist, sondern digital aber sozusagen auf alt machen.

Hans-Joachim: Genau, das ist dann eigentlich bisschen merkwürdig. Aber natürlich auch ein interessantes kulturelles Phänomen. Da geht's dann eigentlich eher darum, eine gewisse Aura quasi auf sich zu übertragen und ein Spiel mit dieser analogen Aura anzufangen, ohne dass man sich den Mühen und dem Schwerfälligen und Komplizierten aussetzen möchte.

Pia: Bei mir fangen generell mehrere Freunde wieder an analog zu fotografieren und im Allgemeinen fangen ja auch wieder mehr an, als wie es vor zehn Jahren vielleicht noch war. Glaubst du, hat das einen Grund oder warum könnte es sein, dass jetzt wieder mehr Menschen anfangen oder mehr Jüngere vor allem?

Hans-Joachim: Also darüber kann ich nur spekulieren, ich hab da überhaupt keine evidenten Daten oder habe mich damit auch nicht professionell beschäftigt, muss ich sagen. Ich glaube, dass man das Expertinnen und Experten fragen könnte. Meine Antwort wäre, das ist ein Teil von einer breiten und uns allgemein erfassten Retrosehnsucht. Die gewisse Romantisierung von Vergangenen beinhaltet da nämlich, dass man dort eine Form von Kontrolle, Geborgenheit, Durchschaubarkeit und insofern Wärme quasi findet und dass der handwerkliche Prozess grundsätzlich etwas ist, was uns

berührt, also quasi etwas herzustellen und die Herstellungsschritte können wir alle im Grunde genommen verstehen. Und wir können sie auch verändern und uns eben in Verbindung damit setzen und ein Algorithmus in einer Kamerasoftware bleibt uns vollkommen verschlossen und ist im Grunde genommen von uns getrennt. Und insofern glaube ich, dass eben analog, wie der Vinyl-Trend beispielsweise, eine Form von Sehnsucht nach Überschaubarkeit und Zugänglichkeit ist. Bei Vinyl kenne ich Freaks, die behaupten, dass die Schallplatte besser klingt. Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich bei einer Blindverkostung ... ob sie recht haben. Ich kann's mir nicht wirklich vorstellen, weil ich glaube schon, dass es wirklich technologischen Fortschritt gibt. Aber ich kenne Freaks, die behaupten steif und fest, dass die Vinyl-Platte besser klingt als ein hoch aufgelöstes File. Und ich glaube auch, dass man natürlich Fotokünstlerinnen und -künstler finden würde, oder Freaks, die sagen, dass das analoge Bild besser ist sozusagen als das digitale. Aber ich glaube, dass lässt sich jetzt rein wissenschaftlich nicht wirklich erhärten, befürchte ich.

Pia: Ja, also dass es einfach von jeder Person anders abhängt, sozusagen, was einem besser gefällt.

Hans-Joachim: Nein, also das wäre jetzt eigentlich ein rein objektives Urteil. Also die sagen nicht ... Das ist kein Geschmacksurteil, also der Freak, den ich kenne, der sagt der Sound ist objektiv wärmer, besser. Da sagen die Tontechniker, die neuesten sagen, ja vergiss es, weil du nicht auf einer Vinyl-Platte so viel Informationen speichern kannst, wie wir in einer Megafestplatte, deswegen ist unser Sound natürlich besser. Und ich glaube auch, dass es auch im analogen Fotobereich solche Leute gibt. Aber wenn man das rein naturwissenschaftlich betrachtet, liegen beide falsch und es ist immer eine Form von Romantik. Aber ich kann das nicht wirklich ... Da bin ich kein Experte dafür, ob das wirklich stimmt.

Pia: Spannend. Kommt für dich analoge Fotografie heute noch zur Anwendung? Also in Ausstellungen wahrscheinlich, aber sonst auch noch?

Hans-Joachim: Ja, auf jeden Fall. Also es gibt einen Prozentsatz von Künstlern, wo das für sie das Mittel der Wahl ist und innerhalb ihrer Kunstkonzeption und visuellen Strategie absolut Sinn macht. Also wo quasi sozusagen der Entwicklungsprozess des Bildes ein wichtiges Element ihres künstlerischen Ausdrucks ist, also die arbeiten dann vielleicht mit spezifischen Farbeinträgen oder Laugen oder Materialien und deswegen funktioniert quasi ihr künstlerisches Werk nur mit analoger Fotografie und das ist vollkommen legitim und absolut zeitgemäß sozusagen. Aber das ist

mittlerweile eine Minderheitenposition natürlich. Wenn jemand einfach ein gutes Foto machen will und der Prozess der Herstellung überhaupt keine Rolle spielt, dann ist die analoge Fotografie wahrscheinlich vielen zu schwach und zu umständlich.

Pia: Ja, kann ich mir auch vorstellen, dass das ein Grund ist.

Hans-Joachim: Also ich würde sagen, jemand der ein extrem guter Autofotograf oder Landschaftsfotograf war, klassische Landschaftsfotografie, der wird, glaube ich, nicht analog fotografieren, sondern die sind irgendwann alle umgestiegen. Aber ich kenne jemanden, der praktisch mit den Naturmaterialien, von dem, was er fotografiert, also wenn er einen Stein fotografiert, einen roten Stein, dann verwendet er den zerriebenen roten Stein für die Entwicklung und färbt so quasi das Papier mit ein. Und dann hast du sozusagen ein Foto und das Material, dass er fotografiert, ist auf dem Bildträger wirklich enthalten. Also für so jemanden macht digitale Fotografie natürlich überhaupt keinen Sinn. Er braucht das Labor, sonst funktioniert das nicht.

Pia: Also es ist auch Teil der Kunst und Teil, wie er sich ausdrückt. Also wie sein künstlerisches ...

Hans-Joachim: Genau, es geht um sein künstlerisches Konzept und da ist analoge Fotografie manchmal wichtig. Also bei Volker Gerling beispielsweise, der fotografiert ganz gezielt analog, weil er nicht will, dass die Leute, die er porträtiert, sehen, wie sie ausgeschaut haben. Er will, dass sie warten müssen, einen Monat, bis das entwickelt ist und sie das dann sehen. Er will auf gar keinen Fall, dass die sich über seine Kamera beugen und mit ihm das Bild anschauen und sagen, zeig mir das mal, und sagen, lösche das bitte und mach das nächste oder so. Sondern es ist ganz wichtig für ihn, dass dieser eine Moment, der ist es und wir wissen nicht genau, was rausgekommen ist und wir werden es irgendwann erfahren, wenn er es entwickelt hat. Und dieses Geheimnis und diese Form von Diskretion und auch Verzögerung gehört ursächlich und substanziell zu diesem Werk. Und das könnte er mit digitaler Fotografie nicht machen.

Pia: Nein, weil dann würde jeder sagen, das gefällt mir nicht, bitte nochmal.

Hans-Joachim: Genau, zum Beispiel. Und er will selber auch für sich die Spannung halten und das hat also viele Gründe. Und deswegen ist analoge Fotografie für diesen Künstler essenziell. Und absolut superaktuell.

Pia: Du hast gerade gesagt, dass es aktuell ist. Aber könnte man zum Beispiel analoge Fotografie auch als Gegenbewegung zur Digitalisierung sehen? Oder hat das für dich nichts miteinander zu tun?

Hans-Joachim: Ja, ich glaube, das wär ein vergeblicher Kampf. Aber wie gesagt, in diesem Sinn von vorher, das ist im Grunde genommen eine Form von sich abwenden, von dieser Form, von Perfektion und Kühle des Digitalen und Undurchschaubarkeit. Das glaub ich schon, dass es diese Bewegung im Allgemeinen gibt. Ich glaube, dass man das auf ganz vielen Feldern findet.

Pia: Wie zum Beispiel auch Vinyl und Spotify.

Hans-Joachim: Genau, oder vielleicht auch verschiedene alte Medizintechniken oder alte Landwirtschaftstechniken. Also ich sage jetzt, Permakultur versus einer technologisierten Landwirtschaft oder Heilpraxis versus Schulmedizin oder Hightech-Schulmedizin. Da gibt's also viele solche Felder, die man so jetzt konstruieren kann und das betrifft aber immer nur Minderheiten, glaube ich. Und man muss sich das natürlich ganz genau anschauen, wo das dann irgendwie auch kontraproduktiv sein kann. In der Kunst ist es natürlich super harmlos. In der Medizin, also wenn dann eben jemand sagt, Impfung ist pauschal schädlich, ohne dass er das naturwissenschaftlich beweisen kann, finde ich das wieder problematisch, wenn dann jemand eine Therapie nicht verwendet, die absolut auf der Höhe der Zeit ist.

Pia: Ja, kommt natürlich auch auf die Themen oder Aspekte drauf an, worum es grad geht.

Hans-Joachim: Genau, und bei Fotografie ist das natürlich harmlos. Aber ich glaube, es ist schon ein Versuch von einer Art Rebellion, in Anführungszeichen, einer sanften Rebellion von einer Minderheit. Ich kann mir vorstellen, dass wenn man analoge Hobby-Fotografen fragt, warum sie das machen, also wenn du deine Freunde fragst, dann werden sie wahrscheinlich sowas Ähnliches formulieren, würde ich sagen, wäre meine Wette.

Pia: Ja, also ich kann jetzt auch von mir sagen, wieso ich es mache, weil ich viel mehr überlege, was ich fotografiere. Also dann fotografiere ich nicht mehr jedes Kleinste, also jede Sache wo ich mir denk, das schaut grad cool aus. Weil die Fotos am Handy schau ich sowieso meistens nicht mehr an. Also, die habe ich gemacht, aber ich schau mir selten meine ganzen Fotos durch. Und die analogen, die ich hab, die ... Also, ich hab manchmal Zeiten, wo ich nicht so viel fotografiere und dann vergesse ich auch wieder, was ich fotografiert hab und dann hab ich wieder Erinnerungen, neue sozusagen. Und ich hab sie in der Hand, also ich hab sie nicht nur am Handy sondern eben, ich hab was Physisches in der Hand und dann schau ich es mir mehr durch als wie am Handy.

Hans-Joachim: Ja, das ist natürlich ein Aspekt, den wir jetzt nicht besprochen haben. Wenn ich natürlich von digitaler Fotografie spreche, dann mein ich künstlerische Fotografie, die durchaus physisch da ist, weil die wird ausgeprintet, die wird an die Wand gehängt oder so. Wenn wir von Handy-Fotografie reden, dann gibt's natürlich nochmal diesen ganz anderen Aspekt, dass es natürlich himmeltraurig ist, wenn eine Familie kein Familienalbum hat mehr, sondern die ganzen Erinnerungen sind auf alten Handys, die irgendwo in einem Schuhkarton liegen, wo man gar keinen Stecker mehr hat, um die aufzuladen oder so. Deswegen versuche ich nach wie vor manche Handyfotos auszudrucken und eine Art von Best-Of von einem Jahr irgendwie in ein Album zu picken, damit wir dann irgendwann mal sagen können, ah da sind wir doch alle miteinander in einem Gasthaus gewesen und da war noch der Onkel Herbert dabei. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt, aber es ist kein Problem zwischen digitaler und analoger Fotografie, sondern ich würd eher sagen, das ist ein Problem zwischen Handyfotografie und anderer Fotografie.

Pia: Das auf jeden Fall, aber eben das ist so mein Grund, warum ich gerne analog sozusagen fotografiere.

Hans-Joachim: Versteh ich total, ein zentraler Aspekt, dass die analoge Fotografie einfach vorhanden ist, im Gegensatz zur Handyfotografie.

Pia: Generell, die Welt, also es ist ja schon sehr digitalisiert im Gegensatz von vor 20 Jahren oder so, oder vor zehn Jahren auch und es wird ja immer noch mehr. Es kommen immer mehr oder neue ... Also es wird immer noch mehr digitalisiert und meine Frage wäre jetzt, wenn es jetzt eine noch mehr digitalisierte Welt gibt, wie da analoge Fotografie ausschauen könnte. Also ob da jetzt zum Beispiel ein Künstler doch, weil eben nur mehr alles digital läuft oder noch mehr KI-Programme vorhanden sind, dass es dann sozusagen eigentlich keinen Sinn mehr macht analog zu fotografieren oder ob dann Leute wieder mehr anfangen, genau deswegen oder wie das eben ausschauen könnte?

Hans-Joachim: Ja, das ist sehr, sehr schwierig zu prognostizieren, natürlich. Also bis jetzt war das so, dass gewisse Dinge eben in Nischen irgendwie überlebt haben und 90% ist einfach mit dem Mainstream weitergelaufen und hat sich entwickelt. Ich persönlich glaub ... Es gibt ein interessantes Beispiel, nämlich der Schachcomputer. Also der Schachcomputer hat vor, kann dir jetzt gar nicht genau sagen, wann das war, aber vor ziemlich langer Zeit den Schachweltmeister geschlagen und seitdem geht man davon aus, dass die Schachcomputer besser sind als die allerbesten Schachspieler

und Schachspielerinnen der Welt. Also, dass der aktuelle Weltmeister keine Chance hätte, gegen den besten Schachcomputer. Ich glaube, das ist sozusagen die nachvollziehbare Position. Und der hat eben 2004 oder so gegen Garry Kasparov gewonnen damals und das war's dann. Und da haben viele prognostiziert, dass es sozusagen das Ende der Schachweltmeisterschaft ist. Weil, wenn ein Mensch nicht mehr gewinnen kann gegen einen Computer, warum sollte man sich denn Menschen-Schachwettkämpfe auf höchstem Niveau anschauen, wenn man wüsste, dass da immer jemand viel besser ist. Und wenn das so ist, dass sozusagen mit einem guten Prompt jeder Mensch überragendste Bilder von den größten lebenden Fotokünstlern machen kann, also sozusagen einen Gursky diktiert oder einen Ansel Adams, das ist ein fantastischer Landschaftsfotograf gewesen, dann könnte man sagen, dann hört sich das jetzt auf mit der Fotokunst oder so und vielleicht auch mit der Malerei und vielleicht auch mit dem Komponieren von Symphonien. Aber beim Schach war das so, das hat die Welt zur Kenntnis genommen, für einen ganz kurzen Moment, und dann ist es weitergegangen und die Schachcomputer waren einfach ausgeladen. Also Schachcomputer spielen in einem Menschen-Weltmeisterschaftskampf nicht mit und nach wie vor interessiert sich die Schachgemeinschaft wahnsinnig, wer jetzt der beste Mensch ist, der Schach spielt. Also das heißt also, da gibt's aus meiner Sicht, in dem eben, durchaus Hoffnung, dass man das in einem professionellen Sinn total nützen wird, weil es einfach ökonomisch logisch ist. Aber dass es zum Beispiel, könnte ich mir vorstellen, ein großes Comeback von Handwerk gibt, also, dass man etwas tut, womit Menschen große Freude haben damit, etwas selber tun zu können und selber einen Fortschritt zu beobachten und selber die Erfahrung zu machen, was ihre Hände und ihr Geist herzustellen vermögen. Und insofern glaube ich, dass analoge Fotografie durchaus eine Überlebenschance hat. Auch wenn es immer einfacher wird, digital großartigste Bilder herzustellen.

Pia: Ja, klar. Also es wird ja immer noch weiter daran gearbeitet, dass ... Man erkennt ja teilweise nicht mehr, ob es KI oder fotografiert worden ist.

Hans-Joachim: Wenn du jetzt ein Foto machen möchtest vom Vesuv, dann musst du ja eigentlich immer noch zum Vesuv fahren, mit deinem Handy wenigstens oder so. Aber mit KI kannst du ja quasi in der U-Bahn sitzen und ein Foto vom Vesuv machen, mit dir davor. Also da ändert sich jetzt nochmal was extrem, oder? Wir müssen nicht mal mehr zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, um eine Fotografie zu machen.

Insofern wird Fotografie auch immer mehr zu so etwas wie Malerei, wo du selbst alles kontrollieren kannst. Und die Wirklichkeit eben selbst anfertigst, könnte man sagen. Und das ist schon ein Problem für die Fotografie, weil eben die klassische Fotografie eigentlich immer davon gelebt hat, dass sie sagt, ich zeig dir jetzt wie's wirklich war, wie's wirklich dort ist. Also ein Kriegsfotograf sagt, ich zeig dir jetzt, wie gestern um 13.05 Uhr die Bombe eingeschlagen ist und wie es da jetzt aussieht. Das verändert sich gerade in diesen Tagen, könnte man fast sagen. In diesen Monaten und Wochen, wo das immer besser wird. Wo das einfach jemand promptet.

Pia: Es ist ja teilweise fast täglich, dass irgendwas Neues dazukommt. Das geht richtig schnell. Okay, also es gäbe noch zwei, drei Fragen. Und zwar, hat für dich analoge Fotografie eine andere Wirkung und Ästhetik als digitale Fotografie, wenn du dir jetzt Fotos anschaust?

Hans-Joachim: Also, ich bin mir nicht sicher, ob ich das unterscheiden könnte. Aber eben, wie ich das vorher gesagt habe, ich glaube, dass analog fotografierende Fotokünstlerinnen und Fotokünstler andere Ziele verfolgen und diese Ziele kriegt man mit.

Pia: Kann ich mir auch vorstellen, dass das dann so rüberkommt.

Hans-Joachim: Sonst wären sie einfach nur altmodisch.

Pia: Kann man oder inwiefern kann man denn analoge Fotografie als aktuell gültiges modernes künstlerisches Medium sehen? Beziehungsweise spielt analoge Fotografie in der zeitgenössischen Kunst deiner Meinung nach noch eine große Rolle? Also du hast da eh schon ein bisschen darüber gesprochen.

Hans-Joachim: Eben, über das haben wir schon gesprochen. Ich würde sagen, es spielt eine Rolle und wenn quasi das, was analoge Prozesse anbieten, wenn das in der künstlerischen Konzeption eine Rolle spielt, dann wird analoge Fotografie immer auch eben einen Platz haben in der zeitgenössischen Kunst. Also es kann praktisch nicht veralten, weil die analoge Fotografie etwas kann, was digitale Fotografie nicht kann.

Pia: Und hast du einen Lieblingskünstler oder eine Lieblingskünstlerin in der analogen Fotografie?

Hans-Joachim: Ja, das ist bei mir der Volker Gerling.

Pia: Okay, da hast du eh schon gesagt, warum der dich anspricht.

Hans-Joachim: Genau, da spielt das halt eine ganz entscheidende Rolle, analog zu fotografieren und das macht innerhalb seiner Kunstkonzeption absolut Sinn. Das ist ganz notwendig,

analog zu fotografieren und das kann er begründen und ist wichtig und nachvollziehbar und insofern frisch und intelligent.

Pia: Die letzte Frage wäre, ob du selber ein analoges Foto gemacht hast, das du gern magst aber du hast ja gemeint, dass du nicht wirklich analog fotografierst, deswegen würde die wegfallen.

Hans-Joachim: Ja, ich glaub nicht, dass wir da was finden.

Pia: Also das wären alle wichtigen Fragen von meiner Seite aus. Vielen, vielen Dank.

Hans-Joachim: Ja gerne, alles Gute.

Pia: Danke, danke.